

„Weiße Schwester, willst du meinen Lohn zurückhalten, bis ich genug habe, um mir von der alten Aicha die Halskette zu kaufen? Die alte Aicha ist hungrig und hat kein Brot, deswegen will sie ihre schönen flachen Münzen und ihre beinernen Ringe verkaufen. Ach, was für eine feine Kette würde das für meinen jungen braunen Hals abgeben, nicht wahr, weiße Schwester?“

Und die weiße Schwester gibt der dunkelhäutigen Schönen das Geld, was die alte Aicha zum Eintausch gegen die Kette verlangt, aber als das wilde Kind, vor Freude alle weißen Zähne fletschend, davonspringt, um seine neue Schönheit im nahen Flusse widerzuspiegeln, geht die Europäerin nachdenklich zu einer anderen hungernden Aicha, gibt ihr Geld und bekommt dafür einen Berg von seltsam ziselierten, runden Plaketten, bunt schillernden wertlosen Steinen und Perlen, Münzen mit zart gearbeiteten, durchbrochenen Arabesken und funkelnden Glassplittern. Und wenn die von sogenannter Kultur Beleckten den Königen wilder Völkerstämme zu deren höchster Wonne Zylinder und Knöpfschuhe mitbringen, so schicken die Frauen dieser schokoladenfarbenen Fürsten den weiblichen Milchgesichtern europäischer Zivilisation Ketten aus Felskristall und Holzkugeln, deren Größe zwischen einem Stecknadelkopf und einer Erbse variiert. Und — paradoxes Spiel des Zufalls! — diese Ketten der Sklavinnen sind die einzigen, die sich die nach absoluter Freiheit dürstenden modernen Frauen anlegen lassen!

Die eiserne Jungfrau

(nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden!)

Phot. Balázs

